

Zivilisationsprozesse vor dem Staat?

Norbert Elias über ›staatenlose‹ Gesellschaften Afrikas und ihre Einordnung in weltgeschichtliche Entwicklungslinien

Dieser Beitrag hat zwei Ziele. Erstens die Besprechung posthum publizierter Schriften von Norbert Elias unter dem Titel *African Processes*, die während seines Aufenthaltes als Professor an der Universität Accra in Ghana (1962 bis 1964) und in den 1980er Jahren verfasst wurden (erschienen in Reicher et al. 2022).¹ Auf empirischer Basis von Feldbeobachtungen, Archivmaterialien, der Auswertung traditioneller Lieder und einer autobiografisch geprägten Historiografie rückt Elias darin ›staatenlose‹ Gesellschaften in den Mittelpunkt zivilisationstheoretischer Überlegungen. Zweitens sollen die Sichtung dieser posthum publizierten Schriften helfen, prozesssoziologische Untersuchungen forschungsstrategisch zu ordnen. Vor allem soll die Relevanz von extrem langen sozialen Prozessen – Entwicklungslinien, die sich über Jahrtausende oder sogar noch länger ziehen – in Erinnerung gerufen und einige Kritikpunkte an der Zivilisationstheorie in ein neues Licht gerückt werden.

In diesem Beitrag werden zunächst zwei Problemfelder der Zivilisationstheorie besprochen, die vor allem aus der Rezeptionsgeschichte von Elias' Hauptwerk *Über den Prozess der Zivilisation* (Elias 1997a; ders. 1997b)² hervorgegangen sind und die durch die Lektüre von *African Processes* teilweise aufgelöst werden können. Erstens handelt es sich dabei um das Problem des zivilisationstheoretischen Zugangs zu ›staatenlosen‹ Gesellschaften, der bezogen auf das Elias'sche Hauptwerk mit dem Vorwurf des Eurozentrismus verknüpft wird. Zweitens besteht das Problem der relativen Länge sozialer Prozesse. Die historische Langzeit- und Entwicklungsperspektive der Zivilisationstheorie wird nämlich in der Kritik auch als Spielart des Evolutionismus aufgefasst (Burke 1996).

- 1 Die Manuskripte finden sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar. Eine Auswahl davon wurde von Adrian Jitschin, Arian Post, Behrouz Alikhani und meiner Person als Herausgeber unter dem Titel *Norbert Elias's African Processes of Civilisation. On the Formation of Survival Units in Ghana* publiziert, der hier fortlaufend als *African Processes* bezeichnet wird.
- 2 Dieser Band wird hier fortlaufend als *Prozess* bezeichnet.

In einem weiteren Abschnitt wird das in *African Processes* zentrale Konzept des Dorfstaates diskutiert, um anschließend das von Elias am ausführlichsten untersuchte Fallbeispiel des Volkes der Krobo zu besprechen. Am Ende des Beitrags wird Elias' Einordnung dieses Fallbeispiels in ein weltgeschichtliches Szenario noch einmal ausführlich aufgerollt, um Nutzen bzw. Gefahren einer soziologischen Forschungsstrategie zu diskutieren, die auf derart lange Entwicklungslinien abzielt.

Das Problem der ›staatenlosen‹ Gesellschaften für die Zivilisationstheorie

Max Webers Definition vom Staat als *Anstaltsbetrieb*, der »erfolgreich das *Monopol legitimen* physischen Zwanges« für sich beansprucht (Weber 1980: 29; Herv. i. O.) und von einer *Bürokratie* geführt wird, ist für die Untersuchung ›vormoderner‹ Staaten problematisch, weil diese kein Gewaltmonopol besaßen und Herrschaft oft indirekt ausübten. Vor allem gilt es zu bedenken, dass die Übergänge zwischen ›modernen‹ und ›vormodernen‹ Staatsgesellschaften bzw. zwischen letzteren und ›staatenlosen‹ Gesellschaften sich graduell gestalteten. Daher soll auch der Grad an Gewaltmonopolisierung, Anstaltsbetriebsmäßigkeit und Legitimität prozesshaft gedacht werden.

›Vormoderne‹ Staatenbildung ist allerdings bereits im *Prozess* – vor allem in dessen zweitem Band – von zentraler Bedeutung für die Erklärung des Zusammenspiels von Sozio- und Psychogenese. Zwar subsumiert Elias alle Formen der Ausweitung von Interdependenzketten unter dem Begriff der *Soziogenese*, fokussiert allerdings insbesondere auf die Entwicklung des frühneuzeitlichen Staates in Westeuropa.

Im *Prozess* baut Elias seine Schlussfolgerungen zu einem großen Teil auf historischen Quellen auf, dessen lebensweltlicher Entstehungshintergrund die fürstlichen Höfe darstellten. Damit beschränkt sich dieses Werk in seinen materiellen Grundlagen auf die »Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes«, wie die Unterüberschrift des ersten Bandes verkündet (Elias 1997a). Elias lässt zumindest weitgehend offen, inwiefern der Vorgang ›vormoderner‹ und ›moderner‹ Staatenbildung andere Schichten und Gruppierungen der Gesellschaft jenseits von Adel und gehobenem Bürgertum (der *noblesse de robe*) beeinflusste. Im zweiten Band werden zwar die »Wandlungen der Gesellschaft« angesprochen, allerdings bleibt Elias auch hier fast ausschließlich dem Rahmen der Entwicklung von Adel und Oberschichten verhaftet. Nur im allerletzten Teil erwähnt er Zeitdiagnostisches und allgemein Gesellschaftliches, in dem er etwa auf die »Auftriebswellen, in deren Mitte wir leben« oder auf die »Lockerung des herkömmlichen

Verhaltensschemas« anspielt, die zur Gegenwart der Werksverfassung 1939 passen (Elias 1997b: 453).

Aus der Sicht der späteren Interpretation und Rezeption der Zivilisationstheorie liegt im *Prozess* selbst zunächst eine eher bescheidene Version vor, d.h. hier wird eine *sozial, zeitlich und geografisch beschränkte Entwicklung* mit einem *konkreten fassbaren Prozess der Staatenbildung* auf der Basis eines einigermaßen empirisch gesättigten Materials verknüpft. Das bedeutet allerdings nicht, dass Elias nicht in Fußnoten, Anmerkungen und vor allem im letzten Kapitel versucht hätte, die Perspektive zu erweitern.

Diese einschränkenden Bemerkungen sind insofern wichtig, als der spätere wissenschaftliche Diskurs über den *Prozess* bzw. über die Zivilisationstheorie, der in den 1970er und 1980er Jahren stärker einsetzte, sich in der Regel nicht auf eine derart bescheidene Lesart bezieht, sondern zumeist auf einen abstrakten und universell-einheitlich und weltgeschichtlich gedachten Zivilisationsprozess.³

Kritiker der Zivilisationstheorie beziehen sich etwa auf Fußnoten im *Prozess*, in denen Elias ›staatenlose‹ Ureinwohner mit Kindern vergleicht (vgl. Goody 2003: 70). Andere meinen, dass der Begriff der *Zivilisation* schon selbst Ausdruck eurozentrischen Denkens sei (Rehbein 2016). Noch dazu sei die Zivilisationstheorie in ihrer Grundstruktur nichts anderes als eine Spielart des Evolutionismus des 19. Jahrhunderts, die damit auch eine lineare Entwicklungslinie von ›unzivilisierten‹ einfachen zu den komplexen westlichen Industriegesellschaften ziehe (Burke 1996). Vor allem aber wird im Sinne einer abstrakten und universalistischen Lesart der Theorie des Zivilisationsprozesses dieser deshalb Gültigkeit abgesprochen, weil auch in weniger komplexen, ›staatenlosen‹ Gesellschaften Beispiele von Selbstkontrolle oder Selbstzwänge vorzufinden seien. Der Zivilisationsprozess stelle somit einen »Mythos« dar (Duerr 1988).

Das Problem der relativen Länge sozialer Prozesse

Aber auch einige Vertreter der Zivilisationstheorie folgen einer abstrakten, universellen und weltgeschichtlichen Lesart des Zivilisationsprozesses. Steven Pinker (2011) zeichnet etwa einen weltgeschichtlichen Trend der Gewalt auf der Basis einer sehr langfristigen, sich über Jahrtausende erstreckenden Entwicklung nach, die entbunden ist von lokalen und konkreten Prozessen der Staatenbildung.

- 3 Offen bleiben muss hier allerdings auch Elias' eigene spätere Lesart seiner ursprünglichen Zivilisationstheorie. *Prozess* blieb jedenfalls Jahrzehnte lang weitgehend unbeachtet und fand sogar in Elias' eigenen Publikation aus den 1950er Jahren keine substantielle Erwähnung.

In *African Processes* liegt ebenfalls in einem Kapitel mit zusammenfassendem Charakter die Skizze eines sehr langfristigen, weltgeschichtlichen Prozesses vor. Deshalb soll das Problem der relativen historischen Länge und der Universalität von sozialen Prozessen noch einmal aufgerollt werden, bevor eine Erläuterung der konkreten Einzelheiten aus *African Processes* folgt.

Auch und vor allem in seinen wissenssoziologischen Schriften setzt sich Elias mit sehr langen Prozessen auseinander. In *Über die Zeit* (Elias 1988) wird der Zusammenhang von Zeitmessung und der Genese des Selbstzwang-Apparates diskutiert, in *Engagement und Distanzierung* (Elias 2003: 99) wird das langfristige Anwachsen des »sozialen Wissensfundus« der Menschen mit »realitätsgerechtem Wissen« in den Blick genommen und in *Symboltheorie* befasst sich Elias mit dem Verhältnis zwischen dem Evolutionsprozess und dem erlernten symbolisch vermittelten Wissen (vgl. Elias 2001a: 31ff.). Anderswo reflektiert er den Unterschied zwischen nicht-reversiblen biologischen Evolutionsprozessen und langfristigen, gerichteten, aber reversiblen sozialen Prozessen (vgl. Elias 2003: 99; ders. 2006a; ders. 2006b). Hierbei hat Elias nicht nur Zivilisationsprozesse im Auge, sondern auch Prozesse der Wissensentwicklung, der Integration, der Differenzierung sozialer Funktionen oder Prozesse des Abstiegs und Aufstiegs usw. (Elias 2018).

Bei genauer Betrachtung des Gesamtwerks wird erkennbar, dass Elias unter sozialen Prozessen zeitlich ebenfalls ganz unterschiedlich lange Entwicklungen im Auge hat. Gemeinsam haben diese Prozesse, dass sie gerichtete Entwicklungen darstellen, die, wie Elias (ebd.: 361) an einer Stelle ausführt, über mindestens drei Generationen ablaufen müssten.

Hiermit wird vorgeschlagen, solche sozialen Prozesse zeitlich ganz unterschiedlich langer Entwicklung in drei Typen zu unterscheiden:

- *Typ 1-Prozesse* sind solche der kürzest möglichen historischen Länge von zwei oder drei Generationen. Elias hat einen solchen Prozess etwa in der Gemeindestudie *Etablierte und Außenseiter* beschrieben (Elias/Scotson 2002).
- *Typ 2-Prozesse* beschreiben gerichtete Entwicklungen, die mehrere Jahrhunderte umfassen. Sie sind als Zivilisationsprozesse an eine konkrete Staatenbildung gebunden, wie etwa im Hauptwerk *Prozess an die Frankreichs*.
- *Typ 3-Prozesse* umfassen Zeiträume von Jahrtausenden oder Jahrhunderttausenden; sie besitzen damit eine weltgeschichtliche Dimension. Diese Prozesse sind an keine konkrete Staatenbildung gebunden. Johan Goudsbloms Studie über das Feuer (2016) oder Elias' Bemerkungen zur Wissensentwicklung zielen auf solche langen Entwicklungslinien ab, ebenso wie jene, die am Ende von *African Processes* beschrieben werden.

Somit überlagern sich soziale Prozesse der Typen 1, 2 und 3 mit unterschiedlicher zeitlicher Länge, geografischer Umfassung und Auswahl, d.h. Breite bzw. Enge des Ausschnitts der Gesamtgesellschaft, der untersucht werden soll. Hierbei liegt es an der jeweiligen Forschung und ihrer Fragestellung, auf welchen dieser Entwicklungsstränge fokussiert werden soll.

Kritiker der Zivilisationstheorie sind oft nicht ganz klar darin, ob sie überhaupt und generell die Prozessperspektive ablehnen oder ob ihre Kritik bloß auf Prozesse und deren Analyse der Typen 2 oder 3 abzielt. Außerdem kann festgestellt werden, dass in dieser Kritik in der Regel nicht zwischen diesen beiden Varianten unterschieden wird. Offen muss allerdings auch bleiben, ob Elias selbst bzw. ob Zivilisationstheoretiker diese Differenzierung in Prozesstypen systematisch in Erwägung ziehen.

Der Grad an empirischer Sättigung nimmt jedenfalls aufsteigend von Typ 1 über Typ 2 zu Typ 3 ab, während der Grad an Spekulation zunimmt. Zivilisationsprozesse wurden von Elias eher im Rahmen eines historisch-vergleichenden Forschungsprogramms untersucht, in deren Mittelpunkt unterschiedliche Entwicklungspfade konkreter Staatenbildung stehen. Sowohl im *Prozess*, in den *Studien über die Deutschen* (Elias 1992) wie auch in Elias' Arbeiten über England (Elias 1997b; ders. 2006c; ders. 2016) liegen Typ 2-Formen von Zivilisationsprozessen als Untersuchungsgegenstände vor. Die Kritik an der Zivilisationstheorie wiederum fasst diese allerdings selbst in der Regel als eine Prozesstheorie des Typs 3 auf. Sie verleiht ihr einen spekulativen Zug, indem die strenge Bindung der *Psychogenese* an einen konkreten Staatenbildungsprozess unterbeleuchtet und ein universeller, quasi ›freischwebender‹ Charakter überbetont wird. Im Zuge dieser Kritik werden etwa *diachron* vergleichend ›vormoderne‹ staatliche, ›moderne‹ staatliche und ›staatenlose‹ Gesellschaften undifferenziert als mögliche Fallbeispiele zum Zwecke der Falsifikation des Grundarguments herangezogen (Duerr 1988). Elias selbst vergleicht dagegen *synchron* im *Prozess* und in den *Studien über die Deutschen* staatliche Gesellschaften desselben Prozess-Typs 2 miteinander und spart die diachrone Herangehensweise weitgehend aus.

Aus historisch-vergleichender Perspektive ist allerdings interessant, inwieweit Typ 2-Formen von Zivilisationsprozessen auch in ›staatenlosen‹ Gesellschaften zu finden sind. *African Processes* beinhaltet Schriften über gerade solche Formen von Typ 2-Zivilisationsprozessen, die Elias bei den Krobo und anderen vorkolonialen Völkern von Südghana auszumachen glaubte. Teilweise empirisch gesättigt und teilweise notizartig identifizierte er sogenannte Dorfstaats-Gesellschaften. Diese zeichnet Elias vor allem anhand der Krobo in einem Ablauf von mehreren Jahrhunderten nach. Ferner findet sich in diesem Band der Versuch, diese historisch-vergleichenden Typ 2-Zivilisationsprozesse skizzenhaft in einen weltgeschichtlichen Typ 3-Prozess zu synthetisieren, um ›staatenlose‹ und staatliche *Überlebenseinheiten* in einem Schema zu ordnen.

Der Dorfstaat

In *African Processes* führt Elias das Konzept des Dorfstaates (*village state*) ein, dem vor allem zwei argumentative Funktionen zukommen. Erstens ist es Ausgangspunkt einer wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzung mit dem damaligen britischen Funktionalismus und dessen Referenz auf ›Stamm‹ (*tribe*). Zweitens möchte Elias die Idee dafür nutzen, um die Zivilisationstheorie auf ›staatenlose‹ Gesellschaften zu erweitern. Beide Punkte werden nachfolgend näher besprochen.

Dorfstaat und ›Stamm‹

In dem einleitenden Aufsatz »Overcoming ›Tribe‹ and Other Static Categories« (Elias 2022a) kritisiert Elias vor allem die britische Tradition der funktionalistischen Anthropologie. Diese habe die britische Kolonialmacht selbst nicht in das Untersuchungsbild afrikanischer Gesellschaften aufgenommen und hebe vor allem Verwandtschaftsnetzwerke als die eigentliche Sozialstruktur ›vorstaatlicher‹ Gesellschaften für die Klassifizierung des Stammesbegriffs hervor (Evans-Pritchard 1967). Dieser Blick ignoriere jedoch wesentliche *Überlebensfunktionen* wie militärische Verteidigungs- und Angriffspotenziale, zumal die Geschichte der traditionellen Gesellschaften Ghanas von Krieg bzw. der Bildung von Reichen und Konföderationen gekennzeichnet sei, wie Elias zusammen mit Hazel King in »African Village-States. The Formation of Survival Units« (Elias/King 2022) ausführt.

In diesem letztgenannten Beitrag wird die Beobachtung beschrieben, dass Loyalität und Wir-Gefühl selbst im Ghana des Jahres 1962 nicht so sehr dem ›Stamm‹ gelten, sondern dem Dorf oder der (Klein-)Stadt. und King schließen daraus, dass in der vorkolonialen Zeit Dörfer militärische Funktionen innehatten und die wichtigsten sozialen Einheiten zur Organisation der Verteidigung nach außen darstellten. Dörfer seien in Wirklichkeit Mini-Staaten oder eben Dorfstaaten gewesen (vgl. ebd.: 54f.). Das aus Europa stammende Konzept des ›Stammes‹ verdecke allerdings diese politischen und militärischen Komponenten traditioneller Gesellschaften in Ghana, wo Dorfstaaten in manchen Fällen in der Lage waren, ihre Hegemonie auf andere Dörfer auszuweiten oder Allianzen mit anderen Dorfstaaten zu bilden. Ein offensichtliches Beispiel stellen für Elias die Ashanti dar, die im 18. Jahrhundert aus einem Dorfstaat um Kumasi ein Großreich formen konnten. Elias sah somit auch im Süden von Ghana *Ausscheidungskämpfe* im Gange, die zur Schaffung immer größerer und komplexerer sozialer und politischer Einheiten führten.

Dorfstaat als Prägestätte eines Zivilisationsprozesses

Aber bereits in den einfacheren Dorfstaaten löst die Organisation von Überlebensfunktionen immer dichter werdende Prozesse der Zivilisation aus. Dorfstaaten sind für Elias *Überlebenseinheiten*, die bestimmte Funktionen abdecken.⁴

a) *Beherrschung der Natur* durch Schutz vor Naturgewalten und Krankheiten sowie die Aneignung und Bereitstellung ökonomischer bzw. landwirtschaftlicher Ressourcen.

b) *Aufbau militärischer Kapazitäten* für Verteidigung und Angriff.

c) *Stiftung von Orientierung* durch Vermittlung von Bedeutungsinhalten auf der Basis einer Symbolsprache, die durch eine Priesterschaft erfolgt.

d) *Förderung einer stabilen Persönlichkeitsstruktur* durch Kanalisierung von Ängsten und Aggression durch öffentliche Zeremonien und Rituale.

In *Über die Zeit* hat Elias später kurz auf westafrikanische Dorfstaaten verwiesen, indem er die Funktion einer Priesterschaft für die Erstellung eines für die Landwirtschaft unentbehrlichen Kalenders hinweist (vgl. Elias 1988: 148). Die Rolle der Priesterschaft für einfache Agrargesellschaften wird in *African Processes* ausführlicher beleuchtet. Elias fasst die Formierung von Dorfstaaten als Prozess auf, in dem allerdings zunächst religiöse und weltlich-politische Führungsfunktionen noch nicht klar voneinander differenziert werden. In »Fission and Fusion. The Next Stage of Tribe Formation« (Elias 2022b) beschreibt Elias einen solchen Prozess der Differenzierung, der innerhalb der Krobo eintrat, indem etablierte Familien zur Priesterschicht (*Djebian*) aufstiegen und Neuankömmlinge in den Verband integrierten. In späteren Zeiten, im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts, trat ein weiterer Differenzierungsschub ein, nun innerhalb der Eliten des Dorfstaates. Eine Kriegerklasse begann sich, von den Priestern abzusondern.⁵ Allerdings verweist Elias darauf, dass diese Priesterschaft bis zur Ankunft europäischer Missionare und der Durchsetzung des Christentums eine Monopolstellung bei der Vermittlung von Wissen auf der Basis einer Symbolsprache innehatte. Vor allem wäre dieser Priesterschaft die Aufgabe zugekommen, Ängste zu kanalisieren und der Persönlichkeitsstruktur mit Hilfe von Ritualen und Zeremonien Stabilität zu verleihen.

4 Zum Konzept der *Überlebenseinheit* siehe Elias 2001b: 314; ders. 2003: 174; ders. 2004: 152.

5 Elias weist darauf hin, dass auch in der europäischen Antike solche Konstellationen bestanden. So galt beispielsweise der *Pontifex Maximus* als Funktion, die ausschließlich vom Kaiser ausgeübt wurde (vgl. Elias 2022b: 109).

Das Fallbeispiel der Krobo als Typ 2-Prozess

In einer Reihe von Manuskripten, die in *African Processes* veröffentlicht wurden, konzentriert Elias sein Augenmerk auf das Volk der Krobo, das nordöstlich der heutigen Hauptstadt Accra siedelte. Zu anderen Dorfstaaten konnten im Archiv bloß Notizen gefunden werden.

Proto-Krobos und deren Sesshaftwerdung

In einem ersten Schritt zeichnet Elias die Ethnogenese von Proto-Krobo-Verbänden nach, die, zunächst von Osten kommend, die Waldgebiete Togos und Südostghanas durchquerten und den Fluss Volta überschritten (Elias 2022b; ders. 2022c; ders. 2022d). Elias skizziert den nomadisierenden Verband als eine *Überlebenseinheit*, der keineswegs bloß aus Blutsverwandten bestanden hätte, sondern auf demografischen Prozessen der Integration (*fusion*) und der Spaltung (*fission*) sozialstrukturell basierte. Eine stabilere Krobo-Identität bildete sich nach Elias erst nach deren Sesshaftwerdung auf den Krobo-Bergen heraus. Hier begann allerdings ein neuer, vielschichtiger Prozess der Aufspaltung in Yilo- und Many-Krobo bzw. der Integration von Neuankömmlingen, etwa von Kriegsflüchtlingen, in die Krobo-Gesellschaft.

Die Macht der Priester und ihre Rituale

In einem zweiten Schritt, in den beiden Kapiteln »Religion in a Village Society« und »Priests and Knowledge« (Elias 2022e; ders. 2022f), untersucht Elias die Rolle der Priester in einer wachsenden und komplexer werdenden Gesellschaft, die ihre Verteidigungsstellungen auf den Krobo-Bergen weiter ausbaute. Der Priesterschaft, so erläutert Elias, kam die Funktion zu, Neuankömmlinge in die bereits bestehenden Strukturen zu integrieren, etwa mithilfe des Übergangsrituals des *Dipo-Ritus*. Priesterlich organisierte Zeremonien würden außerdem, so Elias, zur Formierung eines stärkeren »Über-Ichs« (Elias 2022e: 116ff.) beitragen. Die Krobo-Rituale würden allerdings noch keine Über-Ich-Formierung im Sinne des stark verinnerlichten christlichen Schuldgedankens mit sich bringen, sondern hätten die Funktion, das Gewissen zu erleichtern, indem, analog zu alttestamentarischen Motiven, durch Magie Schuld auf böse Geister, Hexen oder bestimmte andere Mitglieder der Gemeinschaft abgeschoben wurden. Elias zieht hierbei nicht nur Parallelen zur hebräischen Prophetenzeit, sondern auch zum Polytheismus des vorklassischen-homerischen Griechenlands. Angst vor Krieg und Krankheit würden durch Rituale rationalisiert und soziale Spannungen kanalisiert werden (vgl. ebd.).

Wie schon anderswo stützt Elias sich auf literarische Erzeugnisse und zieht amtliche Dokumente, autobiografische Schriften und Kompendien traditioneller Lieder als empirische Untersuchungsobjekte heran. Die sogenannten *Klama*-Lieder wurden im Rahmen von Ritualen und Zeremonien gesungen und beinhalten eine Palette an Alltagsthemen wie z.B. Heirat, Liebe und Tod. Elias interpretiert diese Lieder wissenssoziologisch-historisch. Er erläutert, dass das Wissen der traditionellen Krobo-Gesellschaft zwar im Detail sehr genau war, jedoch in seiner Kanonisierung noch nicht in Wissensbereiche wie Wissenschaft oder Kunst ausdifferenziert wurde. Elias unterscheidet relativ stärkeres fantasiegeladenes oder magisch-mystisches von relativ stärker »realitäts-kongruentem« Wissen. Diese Unterscheidung ist bereits aus anderen Schriften bekannt (vgl. Elias 2003: 186ff.). Die *Klama*-Lieder beschreiben sehr oft Alltagsnöte in Form von rezepthaften Überwindungsstrategien und Erklärungsformeln mit stark emotionalem Gehalt.

Besondere Aufmerksamkeit widmet Elias den Totenliedern der Krobo im Kapitel »Emotions, Violence and Rituals. On Traditional Klama Songs« (vgl. Elias 2022g: 181ff.). Hierbei lassen sich Themen erkennen, die in *Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen* (Elias 2002) wieder aufgegriffen werden. Tod und Sterben werden in diesen Liedern keinesfalls in den traurigen, ernsten und pathetischen Tönen der westlichen Empfindsamkeit angestimmt. Der Tod eines verhassten, alten Mannes wird etwa von der jungen Witwe in einem Lied freudig besungen, denn dieser bietet ihr neue Gelegenheiten für ein zukünftig besseres und freudvolleres Leben.

Von Priestern zu Königen

Die Kriege Anfang des 19. Jahrhunderts hatten zur Institutionalisierung höchster Häuptlinge oder Könige (*Konor*) geführt, die in Konkurrenz zur traditionellen Priesterschaft traten. Diese »weltlichen« Herrscher von Yilo- und Many-Krobo waren Geschäftsleute und Plantagenbesitzer mit relativ geringer militärischer Macht im Gegensatz zur Funktion des *Asathebene*, dem König der Aschanti mit seiner Hauptstadt, dem Königshof und der Beamtenschaft. Verteidigungsstruktur und Waffenbesitz bei den Krobo blieben dagegen stark dezentral organisiert.

Mit der Einführung des Amtes des *Konors* setzte auch eine geographische und ökonomische Expansion der Krobo ein, die nun im weiteren Umland der Krobo-Berge siedelten und ein proto-kapitalistisches, nicht mehr streng an Familienstrukturen gebundenes Plantage-System (*Huza*) zu betreiben begannen (vgl. Artl 2005: 57). Auf diese Entwicklung geht Elias allerdings nicht ein. In *African Processes* wird aber das dezentrale, kommerziell-expansive und rituell-integrative Gemeinwesen der Krobo

andeutungsweise dem militärisch-expansiven, zentral regierten Königstum der Aschanti gegenübergestellt, das keine protokapitalistische Züge aufwies. Aus der Sicht der Kolonialmächte wurden die Könige der Krobo und nicht die Priester zu ihren wichtigsten Ansprechpersonen. Elias führt dies auf eine europäische Perspektive zurück, in der ›weltliche‹ Herrschaft und nicht Theokratie die Regel darstellte. Er hebt hervor, dass wiederum aus der Sicht der Krobo-Könige die in das Land kommenden Missionare insofern neue Chancen böten, als deren Kooperation mit den Missionsstationen die Machtbalance zu ihren Gunsten und zu Ungunsten der Priester verschoben hätte (vgl. Elias 2022b: 107).

Im Krobo-Land siedelte sich vor allem die Basel-Mission, Calvinisten aus der Schweiz, an. Der aus einer Konor-Familie stammende Noa Azu wurde ebenfalls in einer solchen Schule erzogen, trat zum Christentum über und verfasste eine erste Geschichte der Krobo, die Elias als eine wichtige autobiografische Quelle diente (Azu 1929). Ein neuer Konor, Emmanuel Mate Kole (1860–1939), wurde bereits in einer solchen Mission christlich erzogen. Er wurde im Jahr 1892, nachdem die Briten die Heiligtümer auf den Krobo-Bergen zerstört hatten und das Krobo-Land in ihre Kolonie eingliedern ließen, als Herrscher eingesetzt (vgl. Artl 2005: 241ff.). Dieser Vorgang wird von Elias jedoch nicht erwähnt. Sein Blick auf die Krobo endet weitgehend mit dem Jahr 1892.⁶

Das ›internationale‹ Umfeld des Dorfstaates der Krobo

Wie bereits im *Prozess* wird auch in *African Processes* der Vorgang der Soziogenese in ein – wenn man so will – ›geopolitisches‹ oder ›internationales‹ Umfeld eingebettet. Der Dorfstaat wird nicht isoliert als die höchste Einheit der Analyse angesehen – so wie funktionalistische Ethnologen eben ›Stämme‹ untersuchten –, sondern als eine in *Ausscheidungskämpfe* verwickelte *Überlebenseinheit* betrachtet. *African Processes* zeichnet zum einen das Bild eines ›internationalen‹ Systems an Dorfstaaten, in dem die Aschanti eine hegemoniale Position innehatten und die Krobo vergleichsweise kleine ›Mitspieler‹ waren. Zum anderen beschreibt Elias die Figuration zwischen den Krobo und den verstärkt in das Landesinnere vorrückenden europäischen Kolonialmächten. Sowohl das Zusammenrücken anderer Dorfstaaten und ihre Kooperation mit den Briten

- 6 Eigentlich sollte Elias auf seiner Position als Professor an der Universität Ghana entwicklungssoziologische Fragestellungen erforschen. Allerdings finden sich zu diesem Thema kaum Notizen in den Archivmaterialien. Elias' Verständnis von Entwicklung wich allerdings auch von dem der damals üblichen Entwicklungssoziologie ab, die primär auf ökonomische Modernisierungsprozesse blickte. Elias untersuchte hingegen Prozesse der Dorfstaats- und Staatenformierung.

gegen die Hegemonie der Ashanti als auch der Rückzug der Niederlande von der Goldküste führten zu drastischen Änderungen in der internen Machtbalance der Krobo-Gesellschaft, die im Jahr 1892 ihre politische Souveränität ganz einbüßen musste.

Der ghanaische Nationalstaat übernahm Jahrzehnte später weitgehend die Strukturen der Gold Coast-Kolonie. Elias selbst wurde an einer von den Briten errichteten Universität angestellt und sollte – aus der Sicht der Regierung – vor allem zu den sozialen Auswirkungen der Errichtung des gigantischen Akosombo-Staudamms forschen, dessen Errichtung ebenfalls bereits von den Briten begonnen wurde und zur Zwangsumsiedelungen vieler Dörfer führte. Darunter waren auch Ortschaften, die von Krobo bewohnt wurden. Van Loyen spekuliert, dass Elias ein Befürworter der Politik von Kwame Nkrumah (1909–1972) und dessen größenwahnsinnigen Projekt gewesen ist, weil die Errichtung eines Nationalstaates eine höhere Integrationseinheit als die der ›Stämme‹ darstellen würde (vgl. Loyen 2012: 17f.). Allerdings lassen sich in den publizierten Manuskripten keine Hinweise zu dieser Haltung finden, denn inhaltlich befassen sich diese Schriften, wie erwähnt, fast ausschließlich mit traditionellen Gesellschaften wie den Krobo in der Zeit vor dem Jahr 1892.

»The Big Picture«: Typ 3-Prozesse

Im Kapitel »The Formation of States and Changes in Restraint« versucht Elias das »big picture«, wie er es nennt, eines weltgeschichtlichen Prozesses vom Typ 3 zu skizzieren (Elias 2022h). In einer von Elias gezeichneten extrem langen Entwicklungslinie werden verschiedene Formen von *Überlebenseinheiten* aufgrund von Größe und Komplexität in ein Aufstiegsschema eingereiht. Dieses reicht von relativ wenige Menschen umfassenden nomadisierenden Jäger- und Sammler-Verbänden zu komplexeren Dorfstaaten, Stadtstaaten, Großreichen bis hin zu modernen, sehr differenzierten und bevölkerungsreichen Nationalstaaten mit einem hohen Ausmaß an Integration von immer mehr Gruppen und Individuen.

Im Rahmen dieses Typ 3-Prozesses einer weltgeschichtlichen Entwicklungslinie des Zivilisationsprozesses meint Elias einen jahrtausendealten »soziologischen Kreislauf« auszumachen. Dieser stelle – fast im Sinne des mittelalterlichen Historikers Ibn Khaldun (2011), auf den Elias jedoch nicht eingeht – das wechselhafte Verhältnis sesshafter Bevölkerungen zu nomadischen Kriegergesellschaften dar. Letztere bedeuteten für erstere ein stets wiederkehrendes Bedrohungspotenzial. Um dieser Bedrohung standhalten zu können, seien sesshafte Überlebenseinheiten zu sozialer Innovation gezwungen gewesen. Diese Innovation hätte Prozesse der Integration von einem niedrigeren (Elias findet die Bezeichnung

›früheren‹ treffender) zu einem höheren (›späteren‹) Niveau auslöst. Sesshafte Überlebenseinheiten sind somit im Laufe der Jahrtausende in ihrer Bevölkerungsanzahl sehr stark angewachsen, sodass ihre Organisationsform dahingehend verändert wurde, dass sie die Integration von immer mehr Menschen ermöglichte. Die Bedrohungen von außen und die Suche nach Sicherheit hätten zunächst Dorfstaaten in Stadtstaaten verwandelt. Erstere zeichneten sich für Elias dadurch aus, dass Häuptlinge und Priester noch nicht permanent von der regierten Bevölkerung differenziert werden konnten. In den Stadtstaaten von Mesopotamien oder Griechenland sei allerdings ein solcher permanenter Differenzierungsschub eingetreten, und Machtspezialisten etablierten sich. Elias mutmaßt, dass eine Priesterschaft ein erstes Proto-Spezialistentum verkörperte. Diese Priester hätten sich zunächst wahrscheinlich aus Oberhäuptern mächtiger Familien-Clans rekrutiert (wie etwa im Fall der Krobo).

Hierbei setzt sich Elias kritisch mit V. Gordon Childes (1936) Ansatz auseinander, dem er ökonomischen Reduktionismus unterstellt. Childes schreibe der Priesterschaft nämlich lediglich die Funktion zu, eine wirtschaftlich effizientere Organisation landwirtschaftlicher Produktion organisiert zu haben. Elias meint dagegen, dass die Suche nach Schutz vor Angriffen die Menschen in die Arme der Tempelorganisationen getrieben hatte und dass erst in einer zweiten Entwicklungsstufe diese nun auch effizienter auf der Basis größer werdender Produktionseinheiten wirtschaften konnten. Interessanterweise geht Elias an dieser Stelle nicht auf den Fall der Krobo ein, obwohl diese nicht aufgrund priesterlicher, sondern ›privater‹ Initiative von Geschäftsleuten produktiver werden konnten.

Der Übergang von Stadtstaaten zu Großreichen sei nach Elias ein weiterer Schritt dieser extrem langfristigen Entwicklung gewesen. Imperien- oder Reichsgründungen seien vom Wunsch der Stadtstaaten getrieben gewesen, ihr Hinterland besser kontrollieren zu können. Elias legt dar, dass selbst der Zerfall dieser Reiche in kleinere Subeinheiten nicht automatisch zu einer Rückentwicklung auf ein älteres, niedrigeres Niveau des Integrationszustands führte, welches vor der Gründung dieser Imperien vorherrschte. Im Fall Roms förderte, so Elias, etwa das Christentum als Erbe des Imperiums den mittelalterlichen Re-Integrationsprozess in Europa. Somit blieben ältere Wissensbestände erhalten.

Fazit

African Processes kann als ein fehlendes Glied im Werk von Norbert Elias gelesen werden. Der Band hilft darüber hinaus, den Vorwurf des Eurozentrismus zu relativieren, indem anerkannt wird, dass Elias nicht nur mit dem Zivilisationsprozess im Singular, sondern mit Zivilisationsprozessen

im Plural operiert, die eben in traditionellen Gesellschaften auch außerhalb von Europa auszumachen sind. Ferner ermöglicht es der Band, zumindest ein differenziertes Urteil gegenüber dem Evolutionismus-Vorwurf zu gewinnen, indem einerseits zwischen unterschiedlich langen Entwicklungslinien differenziert wird. Andererseits können bei der Untersuchung von Zivilisationsprozessen unterschiedliche Grade sowohl an empirischer Sättigung als auch an Rückkoppelung an konkrete Dorfstaaten- oder Staatenbildung identifiziert werden. Auch rückt der Band Elias' prozessoziologische Forschungsstrategien in ein besser erkennbares Licht. Folgende Forschungsstrategien in Hinsicht auf *Zivilisationsprozesse* im Werk von Elias sollten unterschieden werden:

1. Die *synchrone Herangehensweise*. Folgt man dieser prozessoziologischen Forschungsstrategie, werden Typ 2-Prozesse der Zivilisation identifiziert, indem die generationenübergreifende Psychogenese eines sozial und örtlich festgelegten Sozialverbandes im Rahmen einer ebenfalls begrenzten Soziogenese (Staatenbildung oder Bildung anderer Formen von *Überlebenseinheiten*) untersucht wird.
2. Die Forschungsstrategie einer *vergleichenden Relation*. Hierbei werden andere, durch synchrone Forschungszugänge festgehaltene Typ 2-Prozesse vergleichend in Relation zueinander gesetzt. Das ist vor allem möglich, wenn entweder Fälle mit *ähnlichem Niveau der sozialen Integration* vorliegen (z.B. Staaten oder Dorfstaaten untereinander) oder wenn die zu vergleichenden Fälle Teile einer selben ›internationalen‹ Gesamtfiguration sind (z.B. Frankreich und Deutschland oder Krobo und Ashanti).
3. Die *diachrone Einordnung*. Elias versucht hierbei, *Überlebenseinheiten* ganz verschiedener Niveaus sozialer Integration (z.B. Staaten mit Stadtstaaten oder Dorfstaaten) anhand Veränderungslinien, die sich über Jahrtausende ziehen, vergleichend einzuordnen. Für einen solchen Vergleich zieht er in *African Processes* den Bezugsrahmen eines Typ 3-Prozesses der weltgeschichtlichen Entwicklung von *Überlebenseinheiten* heran.

Die *synchrone Herangehensweise* und die Forschungsstrategie der *vergleichenden Relation* weichen klar von der des Evolutionismus des 19. Jahrhunderts ab. Die beiden erst genannten Forschungsstrategien fokussieren nämlich stets auf Fälle, die örtlich, sozial und im Rahmen konkreter soziogenetischer Entwicklungen abgrenzbar sind. Das gilt sowohl für Staatsgesellschaften als auch für ›staatenlose‹ Gesellschaften, wie *African Processes* zeigt. Allerdings lässt sich dasselbe weniger deutlich von Elias' *diachroner* Einordnung auf der Basis eines Typ 3-Prozesses sagen. Zumindest ist eine gewisse Wahlverwandtschaft zwischen dieser und evolutionistischen Ansätzen erkennbar, etwa wenn Elias meint,

dass auch nach dem Zerfall von Großreichen eine vollständige Rückentwicklung zu einer bereits vorher bestandenen niedrigen Stufe der Integration nicht mehr möglich sei. Wissensbestände können zwar wieder schrumpfen, aber im Großen und Ganzen zeichnet Elias doch das Bild eines zwar durch Rückschläge und Unterbrechungen gekennzeichneten, dennoch linearen Aufstiegs von Wissen und Integrationsumfang. Umfang und Komplexität von *Überlebenseinheiten* sind aus dieser Sicht in den letzten 10.000 Jahren ebenfalls *grosso modo* gewachsen. Das Schema hat damit einen universellen und abstrakten Charakter – also jenen, der gerade von Kritikern der Zivilisationstheorie vertreten wird. Jedoch besteht zwischen dem skizzenhaften Elias'schen Typ 3-Prozess in *African Processes* und dem klassischen Evolutionismus ein bedeutender Unterschied. Zwar kennt ersterer in seiner Gesamtschau auf die Menschheit ebenfalls Stufen der Entwicklung. Elias geht jedoch nicht davon aus, dass jede Gesellschaft diese Stufen oder Stadien durchlaufen müsse.

Wie soll sich die Soziologie zum Problem dieser sehr langen, dem Evolutionismus zumindest ähnlichen und empirisch nicht sättigbaren Typ 3-Prozesse positionieren? Eine Möglichkeit stellt der »Rückzug der Soziologie auf die Gegenwart« (Elias 2006d) oder zumindest die strikte Abstinenz gegenüber weltgeschichtlichen bzw. extrem langen Entwicklungslinien dar. Ein »big picture« der Typ 3-Prozesse verlangt nämlich ein wissenschaftstheoretisch anspruchsvolles Denken, um nicht in ein ideologisches und vereinfachendes Fahrwasser zu gelangen. Kann es sich die Soziologie gegenüber konkurrierenden Forschungsprogrammen wie etwa der boomenden Weltgeschichte jedoch leisten, Untersuchungen sozialer Prozesse, die sich über Jahrtausende ziehen, ganz auszusparen? Das könnte die Gefahr des Verlusts an Relevanz mit sich bringen (der teilweise schon eingetreten ist). Außerdem scheinen solche langen Entwicklungslinien auch gewisse heuristisch wichtige Funktionen zu besitzen. *African Processes* kann somit auch als Ausgangspunkt für einen notwendigen Diskurs um Bezugnahmen auf Typ 3-Prozesse gelesen werden.

Literatur

- Arlt, Veit (2005): *Christianity, Imperialism and Culture. The Expansion of the Two Krobo States in Ghana, c. 1830 to 1930*, Diss. Univ. Basel.
- Azu, Noa A. A. (1929): *Adangbe (Adangme) History*, Accra.
- Burke, Peter (1996): »Civilisation, Discipline, Disorder. Three Case Studies in History and Social Theory«, in: *Theoria. A Journal of Social and Political Theory* 43 (87), S. 21–35.
- Childe, V. Gordon (1936): *Man Makes Himself*, London.
- Duerr, Hans Peter (1988): *Der Mythos vom Zivilisationsprozeß*, Bd. 1: *Nacktheit und Scham*, Frankfurt am Main.

- Elias, Norbert (1988): *Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (1992): *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (1997a): *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Bd. 1: *Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (1997b): *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Bd. 2: *Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (2001a): *Symboltheorie*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (2001b): *Die Gesellschaft der Individuen*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (2002): *Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen*, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 6, Frankfurt am Main, S. 9–90.
- Elias, Norbert (2003): *Engagement und Distanzierung*, Frankfurt am Main.
- Elias, Norbert (2004): *Was ist Soziologie?*, Weinheim/München.
- Elias, Norbert (2006a): »Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 14, Frankfurt am Main, S. 509–560.
- Elias, Norbert (2006b): »Figuration, sozialer Prozeß und Zivilisation. Grundbegriffe der Soziologie«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 16, Frankfurt am Main, S. 100–117.
- Elias, Norbert (2006c): »Nationale Eigentümlichkeiten der englischen öffentlichen Meinung«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 14, Frankfurt am Main, S. 86–123.
- Elias, Norbert (2006d): »Über den Rückzug der Soziologie auf die Gegenwart (I)«, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 15, Frankfurt am Main, S. 389–408.
- Elias, Norbert (2016): *Seeleute und Gentlemen*, Wiesbaden.
- Elias, Norbert (2018): »Prozesse, soziale«, in: Johannes Kopp/Anja Steinbach (Hg.): *Grundbegriffe der Soziologie*, Wiesbaden, S. 361–366.
- Elias, Norbert (2022a): »Overcoming ›Tribe‹ and other Static Categories«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 35–46.
- Elias, Norbert (2022b): »Fission and Fusion. The next Stage of Tribe Formation«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 87–110.
- Elias, Norbert (2022c): »Outline of Early State-Formation Process«, in: Reicher, Dieter/Jitschin, Adrian/Post, Arjan/Behrouz, Alikhani (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 61–70.
- Elias, Norbert (2022d): »A Tribe on the Move. The Development of Krobo Society«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 71–86.

- Elias, Norbert (2022e): »Religion in a Village Society«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 111–136.
- Elias, Norbert (2022f): »Priests and Knowledge«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 137–164.
- Elias, Norbert (2022g): »Emotions, Violence and Rituals. On Traditional Klama Songs«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 165–196.
- Elias, Norbert (2022h): »The Formation of States and Changes in Restraint«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 199–212.
- Elias, Norbert/King, Hazel (2022): »African Village-States. The Formation of Survival Units«, in: Dieter Reicher/Adrian Jitschin/Arjan Post/Alikhani Behrouz (Hg.): *Norbert Elias's African Processes of Civilization. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden, S. 47–57.
- Elias, Norbert/Scotson, John (2002): *Etablierte und Außenseiter*, Frankfurt am Main.
- Evans-Pritchard, Edward E. (1967): *The Nuer. A Description of the Modes of Livelihood and Political Institutions of a Nilotic People*, Ann Arbor.
- Goody, Jack (2003): »The ›Civilizing Process‹ in Ghana«, in: *European Journal of Sociology* 44 (1), S. 61–73.
- Goudsblom, Johan (2016): *Feuer und Zivilisation*, 2. Aufl., Wiesbaden.
- Khaldun, Ibn (2011): *Die Muqaddima*, München.
- Loyen, Ulrich van (2012): *Strände der Vernunft. Norbert Elias im inneren Afrika*, Berlin.
- Pinker, Steven (2011): *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*, Frankfurt am Main.
- Rehbein, Boike (2016): »Eurozentrismus in Norbert Elias' Zivilisationstheorie«, in: Helmut Staubmann (Hg.): *Soziologie in Österreich. Internationale Verflechtungen*, Innsbruck, S. 171–180.
- Reicher, Dieter/Jitschin, Adrian/Post, Arjan/Alikhani, Behrouz (Hg.) (2022): *Norbert Elias's African Processes of Civilisation. On the Formation of Survival Units in Ghana*, Wiesbaden.
- Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, Tübingen.